

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Siemann in Stolp.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Meltime für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 248

Sonnabend, den 21. Oktober

1911

Die Revolution in China.

Das erste Treffen, in dem sich Revolutionäre und Kaiserliche bei Hankau mahn, ist unentschieden geblieben, wenn auch nach chinesischer großsprechender Weise beide Parteien den Sieg zuschreiben. Aus den Gefechtsberichten geht hervor, daß

die Schlacht bei Hankau

nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, mit einer Kanonade seitens des kaiserlichen Admirals Sah begann, sondern daß die Rebellen in dunkler Nacht gegen die nördlich unweit der Eisenbahnstation von Hankau verschanzten sogenannten „Grauen Truppen“ vorgingen und bei Tagesanbruch den Angriff eröffneten. Wie bestimmt verlautet, hatten sie die Hoffnung, daß „die Grauen“ nach den ersten Schüssen mit fliegenden Fahnen zur Sache der Revolution übergehen würden. Sie hatte sich aber entweder in der Stimmung der grauen Soldaten getäuscht, oder den rechten Moment verpaßt. Admiral Sah griff nämlich mit der Artillerie seiner acht kleinen Kreuzer und Kanonenboote, die hinter der Rennbahn in Hankau liegen und das Schlachtfeld beherrsichten, sofort mit Erfolg ein. Die Grauen merkten nun neuen Mut geschöpft haben. Den ganzen Tag über wurde geknallt und gedonnert, und gegen Abend zogen sich die Rebellen über den Hanfluß zurück, angeblich, weil sie ihre Munition verdrössen hatten. Das Feuer der chinesischen Kriegsschiffe scheint mehr Schrecken verursacht als Schaden angerichtet zu haben, und war außerdem durch die Gebäude auf der Rennbahn und staatliche Gebäude behindert. Während des Gefechtes ist auch die deutsche Niederlassung in Hankau, die am exponiertesten liegt, in Mitleidenschaft gezogen worden. Einer Kabelmeldung zufolge sind dort mehrere Geschosse eingeschlagen. Ob nennenswerter Schaden angerichtet wurde oder deutsche Staatsangehörigen verletzt worden sind, steht vorläufig dahin. Auch soll Admiral Sah zu gleicher Zeit von einer Abteilung revolutionärer Artillerie vom Südufer des Jangtse aus angegriffen worden sein, die angeblich drei seiner kleinen Kanonenboote zum Sinken brachte. Ueber den Zweck der Verhandlungen zwischen Admiral Sah und dem Oberbefehlshaber der Revolutionären, General Bjuanheeng, die nach Abschluß des Gefechtes stattfanden, verlautet, daß der Rebellenführer verlor, Sah zum Verrat zu bewegen.

Erneuerte Kanonade.

Admiral Sah hat am Donnerstag mit der Beschießung der Stellung der Rebellen in und um Wutshana am Südufer des Jangtse begonnen. Aus diesem Grunde haben die ausländischen Konsuln bestimmt, daß auch die bisher in den europäischen Siedlungen noch zurückgebliebenen Frauen und Kinder an Bord der Passagierdampfer zu gehen haben. Der Jangtse ist sehr schnell im Fallen begriffen, und einige größere chinesische Kreuzer, die vom Norden aus unternommen sind, werden nicht mehr Wasser genug vorfinden, um Hankou erreichen zu können und, wie der deutsche Kreuzer „Sneisenau“, in Hankou liegen bleiben müssen.

Hankou gefallen?

Ueber das Los Hankous ist man immer noch im Zweifeln. Der Daily Telegraph veröffentlicht eine chiffrierte Depeche des bekannten Revolutionsführers Dr. Sunyatsen, die Hankou ohne Datum, die lautet: „Hankou ist uns gefallen. Befehl ist ergangen, dem Massenmord von Manchu zu steuern. Sehr dankbar für britische Sympathien.“ Wenn Hankou in der Tat „gefallen“ ist, so würde den Truppentransportschiffen der Regierung, die von Tientsin nach Hankou erwartet werden, der Weg stromaufwärts verlegt sein. Aus Schanghai wird berichtet, daß die Regierung und Konsuln in den Händen der Rebellen sind. Erwartet man in Schanghai einen Aufstand in den Provinzorten.

Der Krieg um Tripolis.

In der türkischen Kammer hat in einer Geheim Sitzung die tripolitische Frage Said-Pascha sich angeblich geäußert, daß die Mächte der Türkei freundlich gesinnt seien, und daß er hoffen dürfe, daß Tripolis der Türkei erhalten bleiben wird. Das Tripolisproblem sei nur ein vorübergehender Aufwühlung der orientalischen Frage. Diese Bemerkung zeigt, weshalb Said-Pascha auf die Einwirkung der Mächte hofft. Daß er aber glaubt, der Türkei sei durch fremde Einmischung Tripolis erhalten bleiben, ist kaum anzunehmen. In Afrika muß sich die Türkei nach guten Quellen verhalten, schon in den nächsten 14 Tagen die bedingungslose Annexion von Tripolis und Gornaiqa amtlich bekanntgeben. Da die Türkei hierauf nicht eingehen will und kann, so geht der Krieg eben weiter.

Die deutsche Vermittlung.

Dieser Gesichtspunkt vertritt auch eine halbamtliche deutsche Auslassung, in der es heißt: „Der „Tempo“ hat sich aus Wien telegraphieren lassen, daß jeder Vermittlungsversuch zurzeit ganz aussichtslos sei. Die österreichische Diplomatie habe der Botschafter v. Marschall bei seinen Interventionsversuchen nicht unterstützt, weil sie an keinen Erfolg geglaubt habe und sich einer Ablehnung nicht aussetzen wollte. Wenn der „Tempo“ vielleicht mit dieser Meldung den Eindruck hervorgerufen möchte, daß sie von der österreichischen Regierung eingegeben sei, so steht dem, abgesehen von andern Bedenken, auch die Tatsache entgegen, daß die Tätigkeit des Botschafters v. Marschall durchaus nicht wieder gegeben ist. „Interventionsversuche“ sind von Wien durchaus nicht unternommen worden, wohl aber hat die österreichische Regierung sich über unterrichtet, ob und unter welchen Bedingungen die Türkei zur Herbeiführung friedlicher Verhandlungen bereit sei, wahrlich nicht ist auch von der auf diese erhaltenen Kenntnis der italienischen Regierung Mitteilung gemacht worden. Dies scheint das einzige Verfahren zu sein, das von einer auf Wiederherstellung des Friedens ausgerichteten Diplomatie angewandt werden konnte. Die Voraussetzung einer Vermittlung ist die Feststellung der Absichten der beiden streitenden Teile, und erst wenn man darüber im Klaren ist, kann man sich darüber entscheiden, ob

eine Vermittlung mit Erfolg einsetzen kann. Die deutschen Bemühungen in Konstantinopel und Rom haben leider ergeben, daß die Ansichten noch zu weit auseinandergehen, um einer Vermittlung die Wege zu ebnen, aber so bedauerlich diese Tatsache ist, so bleibt es trotzdem ein Verdienst der deutschen Diplomatie, wenigstens den Versuch gemacht zu haben, eine friedliche Lösung vorbereitend anzubahnen. Wenn alle Mächte die Hände in den Schoß legen, so kann der Krieg mit seinen noch weiter gehenden Gefahren noch lange dauern.“

Der Guerillakrieg

ist im vollen Gange. Derna und Benghazi werden sogar von den Türken trotz des italienischen Bombardements gehalten. Es gelang den Italienern bisher nicht, an diesen beiden Punkten Truppen zu landen. In der Umgebung von Tripolis finden jede Nacht Scharmügel statt. Die Verluste der Italiener sollen weit empfindlicher sein, als ihre Presse zugibt. An einen Vormarsch ins Innere, wo die Türken die Enghäfen, die den Karawanenweg nach Tunis beherrschen, mit einer Geleitsreitmannschaft von 10 000 Mann (darunter 6000 Araber) besetzt halten, ist mit den 20 000 bisher in Tripolis gelandeten italienischen Soldaten gar nicht zu denken. Die regulären türkischen Truppen werden von den einheimischen Stämmen unterstützt, die mit Munition und Lebensmitteln reichlich versehen zu sein scheinen. Was von der Absicht der Türken, sich kampflös zu ergeben, ins Ausland telegraphiert wird, ist Erfindung. Die Türken und ihre arabischen Bundesgenossen sind vielmehr entschlossen, den Italienern erbitterten Widerstand zu leisten. Nach der Ansicht unbefangener Beobachter und Kenner des afrikanischen Wüstenkrieges können die Kämpfe der Italiener um den Besitz von Tripolis jahrelang dauern. Außerdem fordert die Cholera nicht nur unter den Bewohnern von Tripolis, sondern auch unter den Truppen zahlreiche Opfer. Man spricht sogar schon davon, daß die Türken erneut auf Tripolis vorrücken wollen, da Verstärkungen in nächster Aussicht stehen. Der Abgeordnete von Benghazi, Jusuf Schehwan, soll bereits über 8000 Freiwillige, die gegen die Italiener kämpfen wollen, verfügen. Mehmed Bei, ein Enkel Abdels Raders, soll in Tunisien ein Freiwilligenkorps von 30 000 Mann gebildet und die Grenze von Tripolis überschritten haben. Die für Ägypten gebildete Freiwilligenabteilung ist an der Grenze von Benghazi eingetroffen. Weiter wird aus Konstantinopel gemeldet: Privatdepechen des „Istam“ zufolge machten die Türken in Dehibat an der tunisischen Grenze drei Angriffe auf die Italiener, wobei diese 700 Mann (?) verloren. — Der in Tripolis eingetroffene Enver-Bei hat, der „Sabah“ zufolge, mit Frei-Bei, dem Berliner Militärattache, das Kommando über die dortigen türkischen Streitkräfte übernommen.

Daß bei dieser Lage in Tripolis die Italiener versuchen, ihr Uebergewicht zur See von neuem in die Waagschale zu werfen, ist leicht verständlich. Es überrascht denn auch nicht weiter, wenn man hört, daß

eine italienische Flotte vor Rhodus

erschienen ist. Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Das Kriegsministerium teilt mit, daß das italienische Geschwader vor Rhodus kreuzt. Die Vorhut dieser Flotte steht bei Mytilini, wo sechs italienische Kriegsschiffe gesichtet wurden. Der maritime Stützpunkt der Italiener ist Tobruk. Nach einer weiteren Nachricht sind italienische Kreuzer vor Beirut und Haifa gesichtet worden.

Daß italienische Schiffe bei Mytilini gesichtet worden seien und daß die Italiener den Krieg in den türkischen ägäischen Archipel verfolgen wollen, wurde schon vor einigen Tagen gemeldet. Damals wurde auch berichtet, daß ein Teil der türkischen Flotte mit unbekanntem Ziel aus den Dardanellen ausgelaufen sei. Es ist also immer möglich, daß es zu Zusammenstößen kommt, wenn auch türkischerseits diese Absicht geleugnet wird. Die italienische Regierung scheint aber bei ihrem Vorgehen ganz der Warnung vergessen zu haben, die ihr von österreichischer Seite zugeht. Oesterreich muß bei einem Seekrieg im Ägäischen Meer starke Einbuße in seinem Levantehandel fürchten. Es könnte sich eine Situation ergeben, wie, wie die oben stehenden deutsche halbamtliche Auslassung andeutet, weitere Gefahren in sich birgt. Die Türken werden, das ist sicher, äußersten Widerstand leisten. Die Mehrheit der Kammer will den Kabinett Said nur dann ein Vertrauensvotum geben, wenn es den Krieg fortsetzt. Und es steht jetzt schon fest, daß beim Fall des Kabinetts Said das zu erwartende neue diese Bedingung akzeptieren wird.

Die angebliche deutsche Spionageaffäre.

„New-York-Herald“ meldet aus Tripolis über die „Spionageaffäre“ des Herrn v. Lohow, daß letzterer ganz energisch in Abrede stellt, Spionage zu Gunsten der Türken getrieben zu haben. Er selbst sei es gewesen, der sich gemeigert habe, das Land zu verlassen und der veranlaßt, sich vor dem Kriegsgericht von dem Verdachte zu reinigen. Der Ankläger ist sein eigener Hausverwalter, der sich wahrscheinlich bei den italienischen Behörden gut einführen möchte. Herr v. Lohow wird beschuldigt, mit einem früheren Hauptmann der türkischen Gendarmerie Hamed Bei, der sein Nachbar war, geheime Zusammenkünfte gehabt zu haben. Herr v. Lohow erklärt, obwohl der türkische Offizier sein Nachbar war, niemals zu diesem in irgendwelchen Beziehungen gestanden zu haben. Wenn er das Land verlässe, so verlässe er es nur mit Gewalt.

Deutschlands Einspruch.

Zu dieser Angelegenheit nimmt jetzt auch die deutsche Regierung das Wort. Die „Nordd. Allgem. Ntz.“ meldet halbamtlich: „Bresse-meldungen zufolge soll ein deutscher Reichsangehöriger, Herr v. Lohow, der übrigens nicht, wie behauptet, deutscher Konsulatssekretär ist, durch die italienischen Behörden aus Tripolis ausgewiesen worden sein. Tatsächlich ist Herr v. Lohow zum Verlassen von Tripolis seitens des italienischen Konsuls aufgefordert worden, der vorgab, ihn im Verdacht der Spionage zu haben, doch ist ein Ausweisungsbefehl auf Einspruch des deutschen Konsuls

unterblieben. Es sind in Rom die erforderlichen Schritte getan, um den deutschen Untertan vor Belästigung zu schützen, solange ihm Untriebe zur Schädigung der militärischen Operationen nicht nachgewiesen sind.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser empfing am Donnerstag früh kurz vor 9 Uhr in Bonn den neuernannten Kommandeur des Infanterie-Regiments König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7, Major Grafen und Edlen zur Lippe-Biesterfeld-Weisenfeld, zur Meldung. Um 9 Uhr trat der Kaiser mit seinen Umgebungen eine größere Automobilfahrt an, die sich bis zum Abend ausdehnte. Außer dem Gefolge begleiteten ihn Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Landwirtschaftsminister und der Oberpräsident. Die Fahrt erfolgte über Brühl nach Rülkwich, wo die Kirche besichtigt wurde, dann ging es nach Altenahr zum Frühstück, später nach Naben und Schloß Bürrschheim. Die Vormer Studenten brachten dem Kaiser einen Fadelzug dar. Am Freitag fuhr der Kaiser um 9 Uhr von Bonn ab über Meckenheim, Rheinbach zunächst nach Müstereifel, wo eine Viertelstunde Aufenthalt genommen wurde. Dort wurden die aus dem 14. Jahrhundert stammenden Stadtbefestigungen, die alte romantische Pfarrkirche und das im 15. Jahrhundert erbaute frühere Rathaus besichtigt. In Stadtkyll erfolgte die Ankunft gegen 1/2 vor 12 Uhr, in Daun 1/2 vor 1 Uhr. Dort wurde gefrühstückt. Um 2 Uhr ging die Fahrt weiter über Döckweiler, Belm nach Gerolstein und Brünn, wo eine Viertelstunde Aufenthalt war. Ueber Schöndeden führt die Fahrt nach Kyllburg, wo ebenfalls eine Viertelstunde Aufenthalt genommen wird. Ueber Oberfahl geht dann die Reise nach Kloster Himmerod und Wittlich, wo die Ankunft gegen 5 1/2 Uhr erfolgt, und über Wehlen, Berncastel-Cues wird dann Wieser gegen 6 Uhr erreicht. Um 10 Uhr erfolgt mit Sonderzug die Abfahrt nach Berlin.

— Im Befinden des Prinzregenten Luitpold ist ein weiterer Rückgang der katarrhalischen Erscheinungen festzustellen.

Die Tagespolitik.

Inland.

Das neueste Maroffgerücht. Ein ungenannter Gewährsmann des Echo de Paris glaubt berichten zu können. Staatssekretär von Äthiopien habe den britischen König verlanat, um mit dem belgischen Kongokonig in Fühlung zu kommen. Frankreich werde, falls Deutschland auf seinen Forderungen beharre, in seinem Widerstande bestehen. Allein, es sei jetzt eine andere Kombination aufgetaucht, die Abtretung eines Landstreifens an der atlantischen Küste bis nach Libreville mit Einschluß des alten Hafens von Gabon, wogegen Deutschland auf die Trennung des französischen Kongos vom Gabon verzichte und als Austausch den Entenschnabel von Kamerun gewähre.

Die reichsständischen Landtagswahlen finden die Sonntag zum ersten Male nach dem neuen Wahlrecht statt. An die Stelle des früheren Reichstagsparlamentes, das sich aus Abgeordneten zusammensetzte, die von den verschiedenen Körperschaften entsandt waren, tritt nunmehr ein aus direkten Volkswahlen hervorgegangenes Parlament. Der Gewählte ist nicht mehr der Ausfertorene tragend eines Bezirkstages oder Gemeinderates, sondern der Vertrauensmann der gesamten Wählerchaft. Jetzt muß sich zeigen, ob die Wählerchaft von Rechten, die ihr der deutsche Reichstag verliehen hat, den rechten Gebrauch macht. Leider führt sich wieder der Chauvinismus in offen deutschfeindlichem Sinne. Der sogenannte elsass-lothringische Nationalbund liebäugelt trotz der Verfassungsreform weiter mit Frankreich und hegt, wo er nur kann, gegen deutsches Weizen und deutsche Art. Soffentlich zeigt eine überwältigende Majorität bei den Wahlen am 22. Oktober den Führern dieses Bundes, die sich die „einzig wahren rechten Elsass-Lothringern“ nennen, daß Reichsland und Reich zu einer unauslöschlichen Einheit verdammt sind.

Ein allgemeines Ablauen der Teuerung wird aus dem Weiten des Reiches gemeldet. Wie in Westfalen, ist auch am Niederrhein die Kartoffelernte ganz erheblich besser ausgefallen, als man ursprünglich angenommen hatte. Ueberall gibt es Kartoffeln in Hülsen und Fülle. Bei dieser verhältnismäßig guten Ernte und bei den ungewöhnlich starken Zufuhren aus den östlichen Provinzen und aus Holland lassen sich die hohen Preise nicht aufrecht erhalten. Die Preise für Kartoffeln werden voraussichtlich in der nächsten Zeit noch weiter fallen. Im Ruhrortler Hafen wurde eine aus 2000 Zentnern bestehende Schiffsladung holländischer Kartoffeln binnen drei Tagen verkauft, und zwar waren die Abnehmer keine Großhändler, sondern Private. Der Preis stellte sich auf 350 M pro Zentner. Das Eingreifen der Städte, der großen industriellen Werke und der Genossenschaften hat gleichfalls auf die Preisbildung einen Einfluß ausgeübt. Die Händler im Rheinland und Westfalen setzten aus eigenem Antrieb die Preise herab. Auch in den Gemüsepreisen hat ein Rückgang begonnen. Gleich günstige Meldungen liegen aus anderen Landesteilen vor, so daß mit einem Nachlassen der Teuerung im Reich für die nächsten Wochen zu rechnen ist.

Exzellenz Stemrich †. Der ehemalige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Stemrich ist Donnerstag gestorben. Er hatte sich vor einiger Zeit einer Nierenoperation unterzogen, bei der sich die Hoffnungslosigkeit seiner Krankheit herausstellte. Sie war bereits der Grund seines Ausscheidens aus dem Staatsdienst gewesen, den er bis zuletzt trotz schwerer Siechtums mit großer Ausdauer ausübte. Der verdienstvolle Beamte hat ein Alter von 69 Jahren erreicht.

Portugal.

Beschwörergerichtshof in Portugal. Die portugiesische Deputiertenkammer lehnte bei der Diskussion der Vorlage, durch die das Gerichtsverfahren bei der Aburteilung von Verbrechern der Empörung und der Aufreissung von

Bürgerkriege festgelegt wird, mit 59 gegen 53 Stimmen einen Antrag der Opposition ab, nach dem politische Prozesse den bestehenden Gerichtshöfen unterbreitet werden sollen. Der Artikel, laut dem Verächler durch besondere Gerichtshöfe abgeurteilt werden, wurde angenommen.

Amerika.

Ein Konkurrenzbau gegen den Panamakanal. Die „Bald“ bringt ausführliche Mitteilungen über einen in Angriff genommenen Konkurrenzbau für den Panamakanal, welcher längs des Capoaflusses in Costa Rica durch die Salmasbai und den Golf von Bagghay zum Pazifischen Ozean führen soll. Die Finanzierung wird angeblich ein deutsches Syndikat unter Führung des Barons Schlippenbach und des Ingenieurs Fernhardt durchführen. Die deutsche Regierung soll das Unternehmen begünstigen. Die Vereinigten Staaten sollen Costa Rica und Nicaragua verständigt haben, daß die Bevilligung von Privilegien für den Bau des neuen Kanals als unfreundlicher Akt aufzufassen wäre. Der in New York anwesende Redakteur der kolumbianischen Regierungszeitung „Information“ bestätigt die Möglichkeit der Ausführung des Planes unter gleichzeitiger Betonung des starken deutschen Einflusses in beiden Ländern, sowie der hochgradigen Abneigung gegen die Vereinigten Staaten. Er betont weiter, daß seine Regierung jeden Versuch dieser Art äußerst begünstigen werde. Das amerikanische Staatsdepartement sowie die Gesandtschaft von Costa Rica demotieren diese Nachricht, soweit irgend eine offizielle Aktion in Frage steht. Sinegen wird das Bestehen des Projektes referiert zugestanden.

Deutscher Reichstag.

(192. Sitzung.) Hzm. Berlin, 19. Oktober.
Das Haus fuhr in der Beratung der Interpellation wegen

Handhabung des Vereinsgesetzes

fort. In einer langen Rede wandte sich Abg. Müller-Meiningen (Sp.) gegen die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Desbriick. Man könne verlangen, daß die Reichsregierung einschreite, wenn die Vereinigungen der Einzelstaaten die Gesetze nicht richtig handhaben. Man könne ferner verlangen, daß die einzelstaatlichen Minister dem Reichstag Rede ständen. Ebenso sei eine einheitliche Handhabung der Polizeistunde durchzuführen. Sodann wendet sich Redner gegen den Abg. Gröber (Zentr.). Schließlich gibt er zu, daß es besser geworden sei. Aus Süddeutschland kämen keine Klagen mehr, auch in Sachsen herrschten bessere Zustände, nur in Preußen wende man das Gesetz oft mißbräuchlich an. Der Redner wendet sich scharf gegen die Saalabtreibung und klagt über das Verhalten der Landräte.

Abg. Schwabach (natl.) wendet sich dagegen, daß die Maßnahmen, Vorkauer und Wenden durch das Gesetz Nachteile erleiden. Das habe doch wohl die Regierung selbst nicht beabsichtigt.

Staatssekretär Desbriick: Der Abg. Müller-Meiningen ist im Irrtum. Die einzelstaatlichen Minister haben wohl das Recht, im Reichstag zu erscheinen, nicht aber die Pflicht, ihm Rede und Antwort zu geben. Dem Reichstag verantwortlich ist nur der Reichskanzler einzig und allein.

Abg. Legien (Soz.) beschwert sich wegen der Handhabung des Gesetzes in Preußen, durch das namentlich die Gewerkschaften und die Jugendbewegung schwer betroffen würden.

Abg. Gröber (Ztr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Staatssekretärs. Es risse eine immer größere Verwirrung und Unsicherheit in der Auslegung des Gesetzes ein. Eine genaue Interpretation sei durchaus notwendig.

Abg. Dove (Sp.): Der Reichskanzler hat die Pflicht, hier vorzugehen. Die Welt besteht doch nicht aus Paragrafen und der Reichskanzler ist doch kein langgezogener Paragraf (Geisterheil). Er vertritt den verbündeten Regierungen gegenüber den Reichsgedanken, besonders wenn es sich um Reichsgesetze handelt.

Heer und Flotte.

Amerikanische Flottendemonstration. Wie man der Morning Post aus Washington meldet, wird am 31. Oktober vor New York die größte und mächtigste Flotte mobilisiert sein, die die Vereinigten Staaten jemals zusammengebracht haben. Konteradmiral Osterhaus wird an diesem Tage 102 Schiffe befehlen. Gleichzeitig wird in Los An-

Um die Ehre.

Roman von Moritz von Reichenbach.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wir müssen die Umschläge erneuern, Papa.“ erwiderte sie, „wir haben ohnehin schon die Zeit verfaumt.“
„Du Gute! Ihr verbohrt mich beide, er und du,“ erwiderte der Graf, „nie und nimmer hat es einen besser gepflegten Papa gegeben als mich!“

Kamilla machte sich mit den Umschlägen zu schaffen, aber sie hörte doch den Hufschlag von Arthurs Pferde vom Perron des Schlosses her, und trotz der hereinbrechenden Dunkelheit sog ihr Blick verthoben durch das Fenster der Randstraße zu, auf der sie nun doch nichts mehr erkennen konnte.

„Lebe wohl, Kamilla!“ Klang es vor ihren Ohren den ganzen Abend, und noch in ihre Träume tönte die tiefe Stimme hinein, und sie sah die ernststen Augen auf sich gerichtet, als gälte es einen Abschied für lange Zeit.

Und waren sie denn nicht lang, diese fünf Tage, die nun folgten?

„Jetzt ist Arthurs Stunde, wie schade, daß er nicht kommt,“ sagte der Graf am Nachmittag; und der Tag ging langsam und schläfrig zur Riste in der Einförmigkeit des Krankenzimmers.

„Hast du keinen Brief von Arthur?“ An jedem Morgen wiederholte ihr Vater die Frage, und immer schüttelte Kamilla den Kopf.

„Nein, er kommt ja bald zurück.“

„Aber er könnte doch immerhin schreiben.“

Kamilla ging still an ihre Arbeit; sie wußte, daß er nicht schreiben würde. Endlich waren die fünf Tage vergangen.

„Morgen kommt er, ich freue mich sehr auf ihn,“ sagte der Graf zu Kamilla beim Gute-Nacht-Ruß.

„Und du, kleine Frau, was meinst du dazu?“

Reicht wie ein Blumenblatt berührten ihre Lippen seine Stirn, dann schlüpfte sie aus dem Zimmer, während er ihr lächelnd nachsah, im vollen Besitz der Frankensteinischen Gabe, alle Dinge im rosigen Licht zu sehen.

Am Morgen aber kam das, was Kamilla nicht erwartet hatte, ein Brief von Arthur. Er bat in kurzen Worten, sein Ausbleiben auch heute noch zu entschuldigen, da er zwar zurückgekehrt, aber durch Geschäfte verhindert sei, nach Rula zu kommen. So lang wie dieser war Kamilla noch nie ein Tag erschienen. Doch am Ende verging auch er, und der nächste kam und mit ihm Arthur.

„Na endlich,“ rief ihm der Graf entgegen. „Da bist du, nun komm her, und nun erzähle!“

geles die Pacificflotte mobilisiert werden. Die Marine-Staatssekretär von Lengere Meyer offiziell erklärt, hat er die Mobilisierung der Flotte angeordnet, um ihre Bereitschaft darzutun und etwaige Mängel aufzudecken. Alle Schiffe, vom größten Dreadnought bis zum kleinsten Torpedoboot werden kriegsbereit sein. Die Mobilisierung soll innerhalb drei Tagen, vom Eintreffen des Mobilisierungsbefehls an gerechnet, vor sich gehen. Man hofft, durch diese Demonstration die scharfen Angriffe, die wiederholt in New Yorker Blättern gegen die Marineverwaltung gerichtet wurden, zurückweisen zu können. Man hatte in der Presse darüber gesagt, daß die amerikanische Flotte mit den modernen Flotten anderer Staaten nicht konkurrieren könne; im Ernstfälle würde es zu lange dauern, bis die Flotte energisch eingreifen könnte.

Luftschiffahrt.

Zwanzigstundensahrt des Luftkrenzers „L. 3. 9“. Das Militärluftschiff „L. 3. 9“ trat Mittwoch abend 7 Uhr 15 Minuten unter Führung des Grafen Zeppelin von Baden-Baden seine vom Kriegsministerium vorgeschriebene 20stündige Fahrt an. Das Schiff überflog um 8 Uhr 15 Min. Karlsruhe, 9 Uhr 40 Min. Mannheim, 11 Uhr Mainz und wurde 1 Uhr 45 Min. nachts in Koblenz gestrichelt. Donnergtag früh überflog es 8 Uhr 15 Min. in einer Höhe von 200 Meter in östlicher Richtung Birmafen, um 9 Uhr Landau selbst. Vom Kriegsministerium war Oberst Messing und Major Groß an Bord.

Fahrt der „Schwaben“ von Düsseldorf nach Berlin. In glatter Fahrt hat am Donnerstag das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ die Fahrt von Düsseldorf nach Berlin zurückgelegt. Die Route führte über Münster, Emsdetten, Osnabrück, Bremen, Hamburg, Wittenberge, Nauen, Spandau. Um 4 Uhr 50 Min. begann sie, um 9 Uhr 40 Min. war das Luftschiff über Bremen, um 11½ Uhr über Hamburg. Die Landung auf dem Flugplatz in Johannisthal bei Berlin erfolgte glatt um 4½ Uhr. Das Luftschiff wurde überall mit großem Jubel begrüßt.

Stadt. Kreis. Provinz.

St. o. Lp., den 20. Oktober 1911.

Witterungsbericht für Sonntag: Bismlich heiter, trocken, stellenweise Nachtfrost, Morgennebel, mittags mild.

Polizeibericht. In der Woche vom 14. bis 20. Oktober 1911 wurden in das Polizeigewahrsam 6 Personen eingeliefert und zwar: 3 zum Transport, je eine zur Verbüßung einer Fußstrafe, Trunkenheit und eine strobriestlich gestochte Person. — Anzeigen wurden vorgelegt: 5 wegen Uebertretung der Straßen- und Wegepolizeiverordnung, 3 wegen groben Unfugs, 3 wegen Uebertretung der Hundeordnung, 3 wegen Verurtheilung, 3 wegen Unterschlagung, 2 wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Mißhandlung, 2 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Uebertretung der Polizeiverordnung, je eine wegen Uebertretung der Radfahrordnung, einer strobriestlich gestochten Person, Bettelns, einer hilflosen Person, Uebertretung des Preßgesetzes, Entmündigung einer Person, Forstdiebstahls, Fundfunde, Nichtbeleuchtung des Fuhrwerks und Verwahrlosung eines Schülers. An ansteckender Krankheit wurde 1 Fall Lungentuberkulose gemeldet.

Vertrag. Eine 30 jährige Arbeiterfrau, Stickerin, hat Stidarbeiten unter falschem Namen — Schulz — angenommen und gleichzeitig dabei immer um Vorschub von 2-3 Mt. gebeten und erhalten. Die Arbeiten stiftete sie jedoch nicht fertig, ihr war es nur um den Vorschub zu tun. Bei Vornahme einer Durchsuchung wurden 3 Dugend verschiedenes vorgezeichnete Taschentücher gefunden, von denen 7 Dugend den ermittelten Eigentümern zurückgegeben werden konnten. Ein Dugend der vorgezeichneten Taschentücher gehört anscheinend der Firma Ziehe in Vielesfeld, weil ein anderer Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt ist. Dieselben können im Kriminalpolizei-Kommissariat beschlagnahmt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frau den Betrag noch weiter, als es bisher bekannt geworden ist, ausgedehnt hat.

Ein Trunkflüchtiger. Der wegen Trunkflucht entmündigte Tischler Albert Stricker von hier kam den Anordnungen und Mahnungen seines Vormundes nicht nach. Er arbeitete wenig und sorgte nicht für seine Familie. Seine Unterbringung in das Arbeitshaus zu Reinfetten ist veranlaßt worden.

Befristung. Das Rittergut Klein Borkow, Kreis Lauenburg, ist für 335.000 Mt. an den Rittergutbesitzer Diebstaedt aus Appelwerder, Kreis Deutsch-Krone, verkauft worden. Die Ueberrahe erfolgt am 1. November.

Nahen der Heringszüge. Die Herings- und namentlich die Sprottenzüge sind, gejagt von den großen Raub-

fischen und getrieben von der einziehenden Kälte, den Küsten näher gekommen und haben den Fischern gute Beute gebracht. Aus verschiedenen Küstenorten liegen Nachrichten über Sprottenfänge vor. Mehrere bei Apennrabe arbeitende märkische Fischer machten große Fänge. Ein Fischer fing 3000 Wall, ein anderer 2000 Wall, insgesamt wurden 10.000 Sprotten erbeutet. Es war der erste größere Erfolg längerer Zeit. — Ebenso haben in der Danziger Bucht erste Sprottenfänge begonnen und sollen recht ergiebig gewesen sein. — Auch in Albed (Seebad) haben die Fischer mit dem Sprottenfang begonnen. Die an Land gebrachten Sprotten wurden von den Händlern mit 12-15 Mark je Zentner gekauft. Auch an anderer Küsten sind in den letzten Tagen Sprotten gefangen worden.

Leba. Der Kaiser Schützenkönig in Leba. Die feierliche Nachricht, gab beim Lebaer Schützenfest aufseher Scheidt für Se. Majestät der Kaiser mit 35 Jahren die drei besten Schüsse ab, wodurch der Kaiser Schützenkönig von Leba wurde. Auf die erfolgte Benachrichtigung ging Lebaer Schützenclub nach einigen Wochen eine feierliche Kabineitforder zu, in welcher sich Se. Majestät der Kaiser zur Annahme der Schützenkönigswürde bereit erklärte. Am 27. September im Jm Polizeibeit Leba im Jahre 1911, hauptsächlich im Stadtwalde, 468 Krone getötet worden. Die hierfür von der Stadthauptstelle bezahlten Prämien belaufen sich auf 117 Mt.

Denkmal. 17. Okt. Eine ereiferende militärische Feier fand gestern für den auf so traurige Weise aus dem Leben geschiedenen Sergeanten Klatt in der Reithalle des Ostkasernen statt. Im Hintergrund war, umgeben von grünen Blattpflanzen, ein Altar errichtet worden, vor dem mit Kränzen reich geschmückte Sarg stand. Rechts links hatten die Hinterbliebenen, denen Oberleitnant Glasenapp und Rittmeister Frhr. von Sebed herlich Worte widmeten, Platz erhalten und dahinter die Mannschaften der 3. Eskadron, sowie der Verein ebem. 9. Ulanen, die übrigen Militärvereine Aufstellung genommen. In der Feier waren ferner das Offizierkorps sowie das Unteroffizierkorps erschienen. Den Trauergeistesdienst hielt pfarrer Superintendent Berg ab, der mit empfindungsvollen Worten die Beibragenden aufrichtete. Nach der Begräbnis wurde der mit Säbel und Zapfa geschmückte Sarg in die Ulanen hinausgetragen. Ihm voraus schritt der Leichenbegleiter mit der Afrikanischen Kriessdenkmünze und Mecklenburg-Strelitzischen Verdienstmedaille, die einft die des Verstorbenen zierten. Beim Verlassen der Reithalle sentierte die von Leutnant Frhr. von Sebed kommandierte Ehrenabteilung den Karabiner, und unter den Klängen eines Choral: „Jesus meine Zuversicht“ setzte sich der Sarg dem Friedhof in Bewegung. Hier hielt Garnisonpfarrer noch eine kurze Andacht, eine dreifache Ehrensalve drückte als letzter Kameradenzug über das offene Grab und deckte den braven Reiter, der einft auf Afrika's Gefilden Deutschlands Ruhm und Ehre gekämpft hatte, und ihm die Dienste seines Königs gestorben ist, der tühle Rollen ewigen Ruhe.

Protoschin. Zu dem Selbstmord des Oberleutnants von Graurock vom hiesigen Fü. Regt. 37 wird weiter gemeldet, daß die Tat in einem Unfall von Geisteskranke verübt worden ist. v. G., der sich eine Kugel in die Brust Schloß gejaht hatte, war 50 Jahre alt und verheiratet. Er fuhrte seit einigen Monaten in Vertretung des beim letzten Obersten das Regiment und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Einmal. 18. Okt. Drei Kinder erstickt. Ein trauriges Unglück ereignete sich gestern in dem Nachbarhause des Wäandels Arbeiter des Gutsbesizers Robert Reine dem Rückenfeld beschäftigt waren, entstand in dem Arbeiterfamilienwohnhause Feuer. Trozdem das Feuer schnell gelöscht werden konnte, war eine Stube gänzlich abgebrannt und die drei Kinder des Arbeiters Schröder, im Alter von ein bis sechs Jahren, fand man in der Stube erstickt. Die beiden jüngeren hatten außerdem recht schwere Brandwunden erlitten. Man nimmt an, daß das älteste Kind mit Streichhölzern gespielt und so das Feuer urfacht hat.

Schöffengericht.

Sitzung am 12. Oktober

Weil er seinen Lehrling nicht zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule angehalten haben sollte, wurde der Klempnermeister aus Stolp in eine polizeiliche Strafe von 10 Mt. genommen worden, gegen die er richterliche Anordnung beantragt hatte. Der Beschuldigte konnte jedoch Nachweis führen, daß der Lehrling ohne sein Wissen die Schule veräumt hatte. Es erfolgte daher Freisprechung. Der Hofgänger Hermann Ritschke aus Hebron-Damm ist geständig, in der Nacht zum 14. August aus dem dortigen Gasthause vier Hüßner entwendet zu haben. Er wurde drei Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Hermann Widley aus Stolp schlug am 2. Juli einer Arbeiterin jede Ursache mit einer Heugabel über den Kopf und brachte sie auf den Dughausen. Das Urteil gegen ihn lautete auf

In grenzenloser Verwirrung drückte sie die Hände ihre Augen.

„Sprich, sprich, sage alles, ich weiß es ja. Du kannst mir nicht verzeihen, du kannst es nicht,“ murmelte sie.

„Kamilla!“
Er war dicht an sie herangetreten, er zog ihre Hände von ihrem Gesicht herab und drückte sie so heftig, daß sie willo zusammenzuckte.

„Kamilla, o mein Gott, wie selig und wie elend magst du mich in diesem Augenblick! Ja, ich fühle es, der Gott zwischen uns, jetzt würde er weichen — jetzt — o Gott, ich darf nicht sein!“ Er ließ ihre Hände plötzlich los und tief in den Schatten des Zimmers zurück.

„Daß es mich schnell ausprechen, was du doch willst, mußt, Kamilla. Eine Schuld lastet auf meinem Leben, ich habe vor Jahren einen Mann, der ein Betrüger war, verdienten Strafe entzogen, weil — weil er zugleich Vater eines Mädchens war, das ich liebte. Das Gebeil hat es, wenn einer seiner Vertreter sich eine solche Schuldenweise zu Schulden kommen läßt. Niemand meinem eigenen Schwager wußte aber um meinen Schwiegenheit meines Schwagers rechnen zu können; er habe mich getäuscht. Meine Mutter weiß darum; er braucht sein Geheimnis in unerhörter Weise, um sie zu quälen, indem er stets droht, mich anzugehen. Ich zeuge seines Benehmens gegen sie, jetzt in Berlin —

dudet es Schweigen —, ich aber weiß, was ich zu tun habe. Nicht mein Schwager soll Herr über mein Schicksal sein, ich selbst will meine alte Schuld eingestehen und will meine Mutter und uns alle von dem Druck befreien, auf uns lastet. Man wird mich meines Vandrats-Antes besezen — ich werde vielleicht eine Strafe zu erdulden tragen — und doch, ich fühle, ich werde den Kopf höher tragen dürfen, wenn ich diese Jugendschuld abbüße, als jetzt dem Bewußtsein, daß ich sie verheimlichte, und daß meine Mutter darunter leidet. Du sollst das alles vorher anzeigen. Darum sollst du frei sein, dich vorher zurückziehen. Meine Anzeige soll erst erfolgen, nachdem du die Scheidungsangelegenheit eingereicht.“

Stumm hatte Kamilla zugehört. Ihr Gesicht war im Strahl des Mondes geisterhaft blaß erschienen. Jetzt sah eine Blutwelle in ihren Wangen auf.

„Und jenes Mädchen — jenes Mädchen, das du liebtest, sie erwartet dich jetzt, du willst zu ihr.“

Ein wehmütiges Lächeln umspielte seinen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

6 Monate Gefängnis, von denen zwei Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Mit einem Monat Gefängnis wurde der Stellmacher Friedrich Molthaner bestraft, der seinen Arbeitgeber, einem Steinlegemeister, Werkzeuge und Holz im Werte von etwa 50 Mk. entwendet hatte. — Mit einem polizeilichen Strafbefehl von 15 Mark war ein Schuhmachermeister aus Stolp bestraft worden, weil er seinen Laufburschen, der mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt worden sei, nicht zur gewerblichen Fortbildungsschule angemeldet hatte. Der Beschuldigte hatte richterliche Entscheidung beantragt. Er gab an, daß der Junge nur mit Botengängen, Straßentreiben und sonstigen häuslichen Arbeiten beschäftigt worden sei. Die Beweisführung ergab aber, daß der Laufbursche auch des öfteren auf einem Gerberhofe mit dem Bestreuen der Lohse und dem Fieber der Felle beschäftigt wurde. Das Gericht hielt deshalb gewerbliche Tätigkeit als vorliegend und erkannte ebenfalls auf 15 Mk. Geldstrafe.

Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch den 15. Oktober.

(Schluß.)

Errichtung einer Frauenschule und eines Lehrerinnen-Seminars.

Schon seit längerer Zeit besteht in unserer Stadt bekanntlich die Absicht, im Anschluß an die höhere Mädchenschule eine Frauenschule und ein Lehrerinnenseminar zu errichten und fand diese Idee namentlich in dem Direktor der höheren Mädchenschule einen eifrigen Förderer. Beide Vorlagen liegen heute der Versammlung zur Beschlussfassung vor. Während die Bedeutung des Lehrerinnen-Seminars aus dem Worte hervorgeht, bemerkt der Stadtv. Vorsteher dem Frauenschule erläuternd, daß die Schülerinnen derselben zu guten Bürgerinnen, guten Hausfrauen und guten Müttern erzogen werden sollten. Es solle durch diese Schulen der Stand der Hausfrauen und Mütter gehoben werden und damit auch die Kindererziehung, weshalb auch die Regierung Interesse für dieselben bestude und für die Schulen Unterstützung gewähre. Es war die Absicht, sowohl eine Frauenschule, wie auch ein Lehrerinnenseminar einzurichten, der zukünftige Minister aber riet, vorläufig von der festen Gründung eines Seminars abzusehen und erst einmal Probekurse einzuführen, um zu sehen, ob die Einrichtung auch Anklang finde. Die Errichtung der Frauenschule empfiehlt er dagegen und wird zu derselben auch einen Staatszuschuß bewilligen. Die Neugründungen sollen in der alten Heimenauischen Schule in der Hospitalstraße untergebracht werden. Zum Besuch der Frauenschule haben sich bisher 11 junge Mädchen und zum Besuch des Seminars 7 gemeldet. Zuschüsse vorläufig zu geben, damit wird die Stadt rechnen müssen, doch werden sich diese nicht hoch stellen und Zulauf werden Frauenschule und Seminar wohl haben; denn Stolp liegt für unseren ganzen Bezirk als Zentrale sehr günstig. Magistrat hat den Antrag gestellt, am 1. April 1912 die Frauenschule einzurichten und probeweise zu gleicher Zeit das Lehrerinnenseminar. Der Direktor der höheren Mädchenschule, Spieker, gibt in längerer Ausführung einen Ueberblick über die zu errichtenden Schulen und beleuchtet eingehend die finanzielle Seite. Ober-Bürgermeister Zieffe führt zu der Vorlage aus, die Belastung des Stadtsäckels durch die Neugründungen werde keine übermäßig hohe sein. Die Frauenschule werde vielleicht im ersten Jahre 3500 Mk. beanspruchen, wovon der Staatszuschuß abzuziehen sei und das Seminar vielleicht 1000 Mk. Mit der zu erwartenden Erhöhung der Zahl der Schülerinnen würde auch später der Zuschuß geringer. Namentlich die Errichtung des Seminars sei ein Bedürfnis für die Stadt, seien doch seit 1897 insgesamt 108 Schülerinnen aus Stolp auf auswärtige Lehrerinnen-Seminare gegangen. Was es für die Eltern koste, ihre Töchter auf auswärtige Schulen zu schicken, werde wohl jeder ermaßen können. Daß der Besuch ein reger werden werde, sei auch aus dem Umstande schon ersichtlich, daß bereits im Vorjahre, als mit der Einrichtung des Seminars schon gerechnet wurde, 50 Schülerinnen der Mittelschule zur höheren Mädchenschule übergingen, um später das Seminar besuchen zu können. Schließlich sei es jetzt aber auch hohe Zeit, daß die Gründung des Seminars aufzuheben komme, da sonst andere Städte des Bezirks uns zuvorkommen und Stolp dann nicht mehr die Genehmigung dazu erhalten werde. Wenn die Stadt vor solchem kritischen Moment stehe, dürften sich die Stadtvertreter nicht durch die verhältnismäßig geringen Ausgaben abhalten lassen, die Schule für Stolp zu sichern. Redner erklärt schließlich, er habe auch das Vertrauen, daß der Zuschuß, der heute nur dem Frauenschule vom Staate bewilligt werde, später auch dem Seminar werde zugewilligt werden. Er bitte die Vorlage anzunehmen. Stadtv. Spieker ist ebenfalls der Ansicht, daß die Ausgabe nicht abschrecken dürfe; denn wenn die Schule erst bestünde, werde der Zulauf von Schülerinnen auch zunehmen und die Zuschüsse vermindern. Wenn für die Jungen bei der Einrichtung der Ober-Realschule soviel übrig gewesen, dann müsse auch für unsere Mädchen dieser im Verhältnis kleine Zuschuß übrig sein. (Sehr richtig.) Stadtv. Spieker tritt ebenfalls für die Errichtung der Schulen ein, da Stolp nach Größe, wirtschaftlicher Bedeutung und Lage dazu verpflichtet sei, solche Schulen einzurichten. Die Kosten sind allerdings nach Ansicht des Redners zu gering veranschlagt, auch werde das vorgesehene Schulhaus nicht ausreichen, wie auch die Lage an der geräuschvollen Straße für dasselbe nicht eigne. Stadtv. Spieker erklärt, er sei unsympathisch an der Vorlage sei ihm nur das Schulhaus. Die Räume reichten nicht aus und sei er dafür, daß die nötigen Räume an das Gebäude der höheren Mädchenschule angebaut würden, die auch selbst für ihren Betrieb von dem Anbau profitieren könne; denn auch für diese Schule seien die Räume bereits sehr beschränkt. Stadtv. Professor Dr. Keil nimmt sich der Vorlage ebenfalls warm an und kommt zu dem Resultat, alles spreche für dieselbe und nichts dagegen. In bezug auf die Kosten ist Redner auch der Ansicht, daß dieselben höher werden, wie veranschlagt. Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen. — Mehrere Klärere Vorlagen werden debattelos genehmigt. — Der Tarif für die Aufstellung gewerblicher Buden während des Schützenfestes auf dem Stephansplatz und außerhalb des Schützenfestes auf dem Plage an der Hospitalstraße, wird dem Antrage des Magistrats gemäß erörtert. — Die Jahresrechnung des Viehhofs für 1910 wird genehmigt. Die Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit 496,53 Mk., sodas der in den Etat eingestellte UeberSchuß von 150 Mk. nicht erzielt wurde. — Die Jahresrechnung des Krankenhauses, die ebenfalls genehmigt wird, weist eine Einnahme von 1432,82 Mk., mehr gegen den Etat 4346,82 Mk. und eine Ausgabe von 2125 Mk., weniger gegen den Etat 107,68 Mk., auf, sodas ein Zuschuß von 6080,50 Mk. erforderlich ist. — Die Jahresrechnung der Straßenbahn für die Zeit vom 1. September 1910 bis 1. April 1911 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 2764,78 Mk. Bis 1. April ergab die Straßenbahn einen UeberSchuß von 2206,09 Mk., der zu Abschreibungen verwandt wurde. Stadtv. Wanner macht sich zum Sprachrohr einiger Bürger, die sich darüber beschwerten, daß die Reintiger der Gleise der Straßenbahn den Schmutz auf die Straße werfen und stellt die Frage, ob die Straßenbahnverwaltung zur Befreiung dieses Schmutzes nicht verpflichtet sei. Stadtv. Dremski bittet dafür zu sorgen, daß die „herzzerreißenden Jammerklagen“, die die Straßenbahn beim Durchfahren der Kurven verursacht, beseitigt werden. Stadtv. Wanner Dr. Keil regt erneut an, daß in den Straßenbahnwagen Kästen zum Hineinwerfen der abgefahrenen Fahrtkarten angebracht werden, damit diese nicht immer auf die Straße geworfen würden, was einen sehr ungeschönen Eindruck mache. Weiter ist Redner der Ansicht, daß die Wägen öfter verkehren könnten, wenn sie nicht an den Endstationen — Bahnhof, Kaserne und Waldlager — so lange hielten. Der Stadtv. Vorsteher bemerkt zu letzterem Punkte, daß dann mehrere Weichen eingebaut werden müßten, was auch bereits in Erwägung gezogen werde. — Die Stadtv. Walbow, Siefert, Mund und Legge haben den Antrag gestellt, daß die Entlassung der Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule in Zukunft nicht nur jährlich — am 1. April — sondern halbjährlich stattfinden soll. Die Vorlage wird bis

zur nächsten Sitzung zurückgestellt, um vorerst den Schulvorstand zu hören. — Für einen neuen Heizkessel in der 2. Gemeindefschule werden 1800 Mk. bewilligt.

Der sozialdemokratische Wahlverein Stolp-Lauenburg hat den Antrag gestellt, das Bürgerrechtsgeld abzuschaffen. Der Stadtv. Vorsteher führt zu dem Antrage aus, die Finanz-Kommission habe denselben abgelehnt, da die Mitglieder der Ansicht sind, daß die Stadt in ihrer schwierigen Finanzlage nicht in der Lage sei, eine Einnahmequelle zu missen. Wer das Wahlrecht bei den Kommunalwahlen ausüben wolle, könne auch die wenigen Mark Bürgerrechtsgeld bezahlen. Stadtv. Wanner tritt für den Antrag ein. Unsympathisch an demselben sei ihm allerdings, daß er von einem Wahlvereine ausgehe, was den Anschein erwecke, als solle die Angelegenheit politisch ausgenützt werden. Aber auch die nicht politischen Gewerksvereine hätten ja bereits früher den gleichen Antrag gestellt. Jedenfalls sei er, ohne Rücksicht darauf, von wem der Antrag ausgehe, für die Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes, das in unsere Zeit nicht mehr hineinpaße und eine Sonderbesteuerung bedeute. Der Stadtv. Vorsteher bemerkt zu diesen Ausführungen, man könne über die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes verschiedener Ansicht sein, aber als unrecht und ungerecht könne man es nicht halten. Bei der Abstimmung stimmen nur 3 Mitglieder für die Abschaffung. — Nachdem hiermit die Tagesordnung erledigt, führt Stadtv. Heiße darüber Bescheid, daß die vor dem Konsumvereine am Stephansplatz neu angelegte Promenade nur 7 1/2 Meter breit sei, obgleich 10 Meter ist. Beschluß vorgesehene seien. Ober-Bürgermeister Zieffe erklärt hierzu, daß nur beschlossen sei, eine gleiche Promenade wie auf der anderen Seite des Platzes anzulegen und diese sei nur 7 1/2 Meter breit. — (Schluß der Sitzung.)

Gerichtliches.

§ Spionage. Das Reichsgericht verurteilte den wegen Spionage angeklagten Steinbrucharbeiter Kohler wegen Verbrechen gegen § 1 des Spionagegesetzes zu 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre. Von der Untersuchungshaft werden 4 Monate als verbüßt angerechnet. — Kohler war beschuldigt, im Jahre 1910/11 von Luxemburg aus Versuche zu haben, Festungspläne von Metz an die französische Spionagenzentrale auszuliefern.

§ Im neuen Bedenprozess hielt der Staatsanwalt sein Plädoyer. Er hielt den Angeklagten der Beleidigung des Landrats v. Malkahn für schuldig und beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Aus aller Welt.

Kampf mit Wilderern. Auf dem Felde bei Brandersbude in der Nähe von Freyburg a. d. Unstrut überfielen der Forstsaufseher Egge zwei Wilderer. Die beiden sprangen auf ihn zu; während der eine ihm sein Gewehr zu entreißen versuchte, stach der andere mit einem Messer auf den Forstbeamten ein. Dieser wurde erheblich verletzt, doch verhinderte ein starkes Notizbuch, das er in der Tasche trug, daß ein Stich tödlich wirkte. Die beiden Wilderer entkamen.

Eine neue Frau Steinheil. Ein Verbrechen, das lebhaft an die Mordaffäre Steinheil in Paris erinnert, hat in der Stadt La Forêt de Soignes in der Nähe von Brüssel die größte Erregung hervorgerufen. Als morgens die Frau eines reichen Händlers aus Brüssel namens Agneessens von Brüssel nach La Forêt de Soignes kam, um sich in ihrer dortigen Villa mit ihrem Manne zu treffen, bot sich ihr bei dem Betreten des Schlafzimmers ein schrecklicher Anblick. Sie fand ihren Mann vollständig unbekleidet auf dem Bette liegend vor. Die Hände waren ihm auf den Rücken gebunden, während der Kopf mit einer Serviette fest umhunden war. Frau Agneessens rief sofort um Hilfe, und bald waren auch mehrere Polizisten und verschiedene Aerzte zur Stelle. Die Witwe erklärte, daß ihr Mann am Abend vorher sehr erregt gewesen sei. Bei einem Verhör, das die Polizei mit Frau Agneessens anstellte, ergaben sich in deren Aussagen verschiedene Widersprüche. Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß der Ermordete eine Reise nach Nizza vorhatte. An der Ausführung seiner Reise war er jedoch durch Mörderhand verhindert worden. Die brennendste Dienerschaft erzählt, daß Frau Agneessens einen Geliebten hatte. Die Polizei hält diesen für den Mörder, doch ist die Untersuchung noch nicht vollständig abgeschlossen.

Eine furchtbare Grubenkatastrophe hat sich in St. Etienne ereignet. Von einer Arbeiterkolonne, die in den Schacht geschickt worden waren, um einen ausgebrochenen Brand zu isolieren, wurden durch eine Gasexplosion 26 getötet. Doch ist wahrscheinlich die Zahl der Opfer noch größer, da man einen Teil der Arbeiter noch vermisst. Die Opfer der Katastrophe haben den Tod jedenfalls sofort und ohne lange Weiden gefunden, denn die den sogenannten „Bläsern“ entströmenden Gase töten durch ihre giftige Wirkung fast augenblicklich. Immerhin wurde ein schwerverwundeter Mann nach oben geschafft, der jedoch vernehmungsfähig war. Es spielen sich herzerreißende Szenen an dem Unglücksorte ab. Die Rettungsarbeiten werden mit dem größten Eifer fortgesetzt, da man noch mehr Tote unter den Erdmassen des eingestürzten Schachtes vermutet.

Präsident Laft wieder in Lebensgefahr. Einer Eisenbahnkatastrophe ist mit Not und Mühe der Präsident Laft kurz nach seiner Abfahrt von Los Angeles entgangen. Der Zugführer bemerkte, daß an der rechten Seite der Lokomotive ein Rad sich von der Achse löste. Er bremste mit aller Kraft und es gelang ihm, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, bevor das Rad abgefallen war. Der Zug erlitt jedoch eine starke Erschütterung und schwankte hin und her. Präsident Laft war wohl und munter, aber er kann sich nicht verhehlen, daß seine diesmalige politische Reise nicht ganz ungefährlich verlaufen wird. Am Montag hatte man erst ein Dynamitattentat gegen ihn eingeleitet und am Dienstag sollte er in Denver ermordet werden.

Flitterwoche in der Cholera-Barade. In Braila (Rumänien) wütet zur Zeit die Cholera. Verhöch fand dort unter zahlreicher Beteiligung eine Bauernhochzeit statt, die sich plötzlich unter die Gäste zwei unter Choleraverdacht kochierte Personen mischten. Die Behörden nahmen die ganze Hochzeitsgesellschaft, einschließlich des Brautpaares, unter Quarantäne. Falls sich die Cholera-Ansteking nicht bestätigt werden das Brautpaar und die Hochzeitsgäste Ende der Woche freigelassen werden.

Telegramme der Stolper Post.

Berlin, 20. Oktober. (Wolffs Bureau.) Der Weltkongress der Hotelbesitzer fand gestern Abend seinen glänzenden Abschluß mit einem Festmahle, bei dem Staats-Minister Dr. Sydow das Kaiserhoch ausbrachte.
Tripolis, 20. Oktober. (Wolffs Bureau.) Ein italienischer Schwadron hat Homs bombardiert und eingenommen. In Derna ist ferner am 18. ein italienisches Regiment gelandet, das sich jetzt stark verschanzt.
Wacon in Georgia, 20. Oktober. (Wolffs Bureau.) Der Flieger Gly ist während eines Schauluges abgestürzt und erlag seinen Verletzungen.
Bombay, 20. Oktober. (Wolffs Bureau.) 300 Mann Kavallerie sind Freitag und Sonnabend auf zwei Dampfern nach Serbien abgezogen, um die dortigen Konsulatwachen zu verstärken. Die serbischen Behörden bereiten Schwierigkeiten.

Sautauschläge—Geschwüre

kennzeichnen das Bemühen der Natur, die im Blute befindlichen Unreinigkeiten auszuschleiden. Keine Haut hat nur derjenige, welcher reines Blut hat. Folglich ist in solchen Fällen eine Blutreinigungskur notwendig und die best bekannte wird durch Dr. W. Gener's Tee erzielt. Die Wirkung ist eine rasche, angenehme und nachhaltige.
Dr. W. Gener's Tee besteht aus edlen Kräutern und kostet M. 1.50 das Paket, in Apotheken erhältlich. Wo nicht vorrätig wende man sich an die Ferrromanganinggesellschaft, Kronprinzenstraße 55, Frankfurt a/M.

Stolpmünder Schiffliste.

(Eigener Bericht).

- Eingang.
Oktober.
17. D. Birgo, Kapt. Johanson von Karlskrona mit Pflastersteinen.
18. D. Hamburgund, Kapt. Johanson von Stettin m. Ballast.
18. D. Hercules, Kapt. Reinecke von Kopenhagen m. Ballast. Ausgang.
Oktober.
15. D. Stolp, Kapt. Hartwig nach Rügenwalde mit gemischter Ladung.
16. D. Frieda, Kapt. Rasten nach Königsberg mit Ballast.
18. Amazone, Kapt. Offenbrüggen nach Karlskrona m. Ballast. Eduard, Kapt. Fod nach Vith mit Hafer.
D. Hercules, Kapt. Reinecke nach Königsberg mit Ballast.
Schalk, Kapt. Allers nach Königsberg mit Ballast.
Waterploig, Kapt. Sloots nach Holtztau für Order mit Hafer.
D. Karlsruhe, Kapt. Darmer nach Hamburg mit gemischter Ladung.
Ellen, Kapt. Carlund, nach Kopenhagen mit Hafer.

Kirchliche Anzeigen.

- St. Marien.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Herr Pastor Ahmus.
Danach Beichte derselbe; Feier des heil. Abendmahls. Kollekte für die Rettungsanstalt Johanneshaus in Belgard. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Herr Pastor Ahmus. Desgl. im Evangelisationsaal. Herr Pastor Ahmus.
Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt. Herr Hilfspred. Molzahn. Ev. kirchl. Blaukreuz-Verein Stolp-West.
Donnerstag, den 26. Oktbr. cr. abends 8 1/2 Uhr Versammlung in der Aula der 3. Gemeindefschule (Friedrichstr.) Evangelisationsaal - Arnoldstraße.
Sonntag, den 22. Oktbr. cr. abends 8 1/2 Uhr Versammlung. Beirätniswoche: Herr Pastor Ahmus.
Trauungen: Herr Hilfsprediger Molzahn.
Taufen u. Kommunionen: Herr Pastor Böttke.
St. Petri-Kirche.
Schölgemeinde.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis vorm. 11 1/4 Uhr Predigt. Herr Pastor Lic. Meyer.
Publiz:
Sonntag vormittags 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Evangelischer Arbeiter-Verein.
Sonntag, den 22. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Ballhaus Männer- und Frauenversammlung. Vortrag: Kaiser Wilhelms Welt-Anschauung. Herr Pastor Lic. Meyer.
St. Marien-Kirche.
Ev. St. Johannis-Gemeinde.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt. Herr Pastor Ahmus.
Kollekte für die Krankenheilanstalt Bethanien b. Stettin. St. Petri.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis vorm. 1/2 10 Uhr Predigt. Herr Pastor Schliep.
Nachm. 4 Uhr Besprechung mit der konfirmierten Jugend. Herr Pastor Schliep.
Kollekte für die deutsche evang. Seemannsmission. Ev. kirchl. Verein des Blauen Kreuzes Stolp-Ost, Petristraße 35.
Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Beirätniswoche: Herr Pastor Schliep.
Trauungen: Derselbe.
Katholische Kirche.
Am 20. Sonntag nach Pfingsten früh 8 Uhr stille Messe. Vorm. 9 1/2 Uhr: Hochamt u. Predigt. Nachm. 3 1/2 Uhr Segensandacht. Ev. luth. Kreuz-Kirche.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis vormittags 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. um 3 Uhr Christenlehre. Pastor Reuter. Ev. luth.-sep. Kirche. Boetensteig.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchhoff. Donnerstag den 26. Oktober abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Weller.
Sep. ev. luth. Gemeinde.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nagel.
Baptisten-Gemeinde.
Friedensfabelle Gr. Aulerstraße 39.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde. Danach Feier des heil. Abendmahls. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Evangelisationsversammlung. (Thema: Verschmähte Liebe.)
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde. Herr Prediger Sint. Gemeindefschale, Präsidentenstr. 29.
Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule, 4 Uhr Jugendbund, 8 Uhr Evangelisationsversammlung.
Mittwoch 4 1/2 Uhr Kinderbund, 8 Uhr Jugendbund. Missionssaal-Karlstraße 2.
Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr Vortrag und Bibelstudium. Kapelle der Neupostlichen Gemeinde. Boetensteig 15.
Jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst nachm. 4 Uhr. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr.
Zwangs-Versteigerung.
Am Sonnabend, d. 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr werde ich Sandberg Nr. 1 folgende Gegenstände als:
1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Krone, 1 Thermometer, 1 Barometer (mit Hirschgeweih), 4 Bilder, 4 gold. Damen-Uhrketten, 2 goldene Armbänder, 1 Kälhorn, 1 Blumenkörbe, 1 Thermometeruhr, 3 Bieridel, 25/10 Risten Zigarren öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Stolp, d. 19. Oktober 1911.
Hasenoy,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, d. 21. d. Mts, vorm. 11 Uhr werde ich in dem Fest-Lokale Sandberg 1

- 4 Schweine,
 - 1 Hahn, 3 Hühner,
 - 1 Ackerwagen,
 - 1 Pferd,
 - 1 Sofa, 2 Sessel
- öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Bielinski,
Gerichtsvollzieher.

Turnverein (1861).

Sonntag, d. 22. Oktober morgens 8 Uhr vom Mühlen- tor aus

Wanderung der Männer- u. Jugendabteilung nach der Loitz.

Oratorien-Verein.

Montag den 23. Oktober Beginn der Übungen.

Montag, den 20. November Generalversammlung. (Berichte, Vorstandswahl etc.)

Stimmbegabte Damen und Herren wollen sich als Mitglieder melden bei dem Rgl. Musikdirektor **Boenig,** Wasserstr. 21.

Freibank.

Sonnabend vorm. 9 Uhr Fleisch, u. Talg-Verkauf. Die Schlachthof-Ektion.

Fette Gänse

kauft jedes Quantum zu allerhöchsten Preisen
M. Gottschalk,

jetzt Langestr. 43 früher Mittelstr.

Marmelade

1 Pfund 30 Pf.,
Rumthönig
1 Pfund 30 Pf.,

Saure Gurken

empfiehlt
Emil Heldt,
Gr. Gartenstraße 18.

Lebendfrischen

Hering

empfiehlt
Rudolf Schwarz.

Gutkochende

Spätzelfeln

Saxonia und blaue Nieren zentner- und meßweise abzugeben.

Otto Homburg,
Hospitalstr. 16.

Feinste

Pflanzenbutter

im Geschmack wie Naturbutter
à Pfund 70 Pf.

offeriert
Emil Heldt,
Gr. Gartenstraße 18.

Maurer und

Arbeiter

sucht
Otto Schriever,
Maurermeister.

Maurerlehrlinge

auch solche, die ihre Militärzeit beendet haben, sowie einen

Lehrling

mit guter Schulbildung fürs Kontor, stellt unter günstigen Bedingungen ein

C. Papenfuss,
Maurermeister.

Deputatschmied

u. Stellmacher

mit Hofgängern zu Marien 1912 gesucht.

Dom. Jeserik

bei Stolp.

Gut angewandt



ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierte Korn-Kaffee einkaufen.

Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlschmeckendes und wohl- bekömmliches Getränk vorsetzen.

Das Beste für meine Uhr

F. W. FEIGES BUCHDRUCKEREI

STOLP I. POM.

FERNSPRECHER NO. 18 WOLLWEBERSTRASSE NO. 5

- Geschäfts- Zirkulare
- Preislisten
- Prospekte
- Rechnungen
- Wechsel- Formulare
- Empfehlungs- Karten
- Verlobungs- Anzeigen

Verlag der „Stolper Post“



- Hochzeits- Drucksachen
- Trauer-Anzeigen
- Programme
- Visitenkarten
- Buchumschlag- Titel
- Briefbogen u. Umschläge
- Plakate
- usw. usw.

Verlag des Stolper Adressbuches

DRUCKARBEITEN

JEDER ART FÜR BEHÖRDEN, PRIVAT- UND GESCHÄFTSBEDARF WERDEN ELEGANT UND BILLIG ANGEFERTIGT

Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen.

Neudeckungen,

Instandsetzung und Instandhaltung ganzer

Pappdächerkomplexe.

Zementziegeldächer, Schieferdächer, Ziegeldächer

Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom.

Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-, Rohrgewebe-, Karbolinum- und Zementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampftrieb.

Zweiggeschäfte:

Deutsch-Elau, W.-Pr., Königsberg, Ost-Pr. u. Dirschau

Garantien

für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele Jahre übernommen.

Guterhaltenes Sofa, Sofatisch u. Küchenspind zu verkaufen Präsidenten- straße 28 im Laden.

Echt gefädelten garantiert reinen **Schnupftabak** aus der Fabrik **Jul. Gosda, Danzig,** empfehlen **Geb Brüder Aron,** Fernspr. 529, Markt 2.

Kriegerverein 1876 Stolp

General-Ap-pell

Donnerstag, den 22. d. Mts., nachm. 5 Uhr.

Reservisten-Aufnahme.

Um 6 1/2 Uhr Vortrag des Herrn Lehrers Jenke: Welche Mahnung richtet die Reservisten- statistik an uns hinsichtlich der körperlichen Ausbildung unserer Jugend? Hierzu werden auch die Familienangehörigen Kameraden eingeladen.

Der Vorstand.

Ausflugsort Neumühl

5 Minuten von der Haltestelle Flinkow entfernt

K. L. Dürr's Restaurant

Bier- u. Wein-Ausschank

Anerkannt vorzüglichen Kaffee, Waffeln, Landbrot. Sämtliche Restaurationszimmer sowie Saal gut gebauet.

Riessner-Ofen

Erste Marke Dauerbrenner hygienisch und technisch idealster aller Systeme. Original-Sicherheits-Regulator. Gesichert durch ein Explosionsausgeschloß. Regulierbar von Grad zu Grad. Durch unübertreffliche Sparsamkeit macht sich die Anschaffung eines Riessner-Ofens schon in einem einzigen Winter bezahlt. Milde und gleichmäßige Wärme.

Niederlage: C. F. Gysae, Stolp.

Lebende

Spiegel- und Schuppen-Karpfen,

große und kleine Silberlachse empfiehl billigst

Rudolf Schwarz

Neutorstraße 8.

Habe gute hochtragende und frischmilchende

= Kühe =

sowie



Schlachtkühe

recht billig zu verkaufen.

C. Granzow, Hospitalstr. 18



Habe täglich gute



Futter Schweine und Ferkel

billig zu verkaufen. Da Hausierhandel verboten, bitte um Bestellungen.

C. Granzow, Hospitalstr. 17

Achtung!

50.000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe für nur Mk. 8.—

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. — Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- u. 2 Paar Damen-Schnürschuhe, Leder braun oder schwarz, galoschirt, Kappenbesatz mit stark genageltem Lederboden, hoch-elegant, neueste Fassung, Grösse laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur Mk. 8.—. Versandt per Nachnahme.

H. Gelb's Schuh-Export, Krakau Nr. 535. Umtausch gestattet oder Gold retour.

Täglich Lebende Karpfen

Schleie „Sechste u. m.“

offeriert **Menthelm Gottschalk** — Langestr. 43 — früher Mittelstraße. Telephon 203.

Die so sehr beliebt gewor- denen, vorzüglichen **Margarine-Marken** **Milchperle** à Pfd. 90 Pfa. **Milka extra** à Pfd. 80 Pfa. sind stets frisch zu haben bei **Gustav Müller** Schmiedestraße 2.